Zwischen den Geleisen

An einem regnerischen Winterabend in Zug warte ich in der Bahnhofhalle auf meinen Anschluss nach Zürich. Um die Zeit zu verkürzen, besuche ich das SBB-Transit-Restaurant. Beim Öffnen der Glastüre empfängt mich laute Musik. Rauch liegt in der Luft, eine Kühlbox älteren Datums surrt aufdringlich. Grelles, kaltes Neonlicht erhellt den Raum. Am Buffet bedient ein dunkelhäutiger Mann die Gäste freundlich. Ich nehme meinen Kaffee mit zur Stehbar und habe Zeit, mich umzusehen.

Esther Löffel
Malerin

In genormte Eleganz gekleidete Geschäftsleute und Reisende mit Gepäck konsumieren hastig ihre Sandwiches und Getränke. «Time is money». Ein Tannenzweig mit roter Flitterdekoration hängt neben einem gerahmten Plakat, das ein Swissair-Flugzeug steigend vor blauem Himmel zeigt. Die mit Edelweissen verzierte Holztafel und eine an die Wand gepinnte Ansichtskartensammlung lassen mich ahnen, dass es in diesem Schnellrestaurant auch Stammgäste gibt.

Zwischen den Geleisen der Linie Zürich–Luzern und der Gotthardlinie liegt das Lokal gleich einer Insel. Buffet und Stehbar für Eilige befinden sich in der Mitte. Dunkelhäutige junge Männer gruppieren sich um den äussersten Tisch im Ostteil des Restaurants auf der Gotthardseite. Sie gestikulieren und unterhalten sich in einer fremden Sprache. Männer aller Altersstufen und eine einzige Frau sitzen am Tisch nebenan vor einem Bier. Gesprochen wird wenig. Das Klimpern der Geldstücke im Spielautomaten, der von einem ärmlich gekleideten Mann teilnahmslos gefüttert wird, unterbricht in regelmässigen Abständen die schweigende Runde. Die Zeit scheint im Leben dieser Gäste keine Rolle zu spielen.

Ganz anders ist die Atmosphäre im Westteil des SBB-Transit. Jugendliche, zum Teil mit Mappen, sitzen in Gruppen beieinander. Vom «Töggelichaschte» her ertönen anfeuernde Kommentare, die durch das Geräusch der Mechanik und des aufschlagenden Balls verstärkt werden. Den Raum beherrscht an zentraler Stelle eine Laserjukebox. Auf ihrem Monitor erscheint eine Illusionswelt: In exotischen Insellandschaften starten und landen Wasserflugzeuge, sonnenverbrannte Menschen geniessen Luxus und Ferien. Diese Scheinwelt des Reichtums und der absoluten Freiheit steht in einem harten Kontrast zu den realen Lebensbedingungen der meisten Gäste hier.

Leicht melancholisch verlasse ich das Restaurant. Die Zufälligkeit des Zusammenseins dieser unterschiedlichen Menschen und der Raum, der nicht durch einen Designer einheitlich gestaltet worden ist, haben mir ein Gefühl von der Pluralität des heutigen Lebens vermittelt. Jung/alt, nah/fern, weiss/farbig, Scheinwelt/Realität, integriert/randständig, reich/arm, Gegensätzliches ist miteinander in Verbindung zu einem Bildganzen gefügt worden. Trotz der Stillosigkeit und der überall spürbaren Improvisation haben mich die Verlorenheit und die Melancholie des Ortes fasziniert. Er erscheint mir wie ein Environment, eine begehbare Raumgestaltung, die Augenblicke des Alltags als räumliche Erlebniswelt fixiert. Die Objektkünstler Kienholz und Segal zusammen im SBB-Transit in Zug.

Esther Löffel äussert sich in der Montagskolumne neben anderen Zuger Kulturschaffenden zu Themen ihrer Wahl.